



Holzbildhauer Bernhard Schmid

## »Tote Bäume leben weiter«

In der Werkstatt in Rettenbach kann man das Schaffen des Holzkünstlers hautnah erleben

Uralte, abgestorbene oder vom Wetter gefällte Bäume bestimmen seit rund 30 Jahren das Leben des Holzbildhauers Bernhard Schmid. Solchen Veteranen gibt er durch seine gestalterische Arbeit eine neue Sinnhaftigkeit. Seine oft mannshohen Skulpturen sollen dazu inspirieren, neu über Bäume nachzudenken.

**B**etagte Bäume erinnern Bernhard Schmid an alte Menschen: Solche, die ihr Leben gelebt haben, aber für den aufmerksamen Betrachter unverwischbare Spuren hinterlassen. Die Bäume für seine Skulpturen kennt Schmid genau: Sie stammen aus den Gärten seiner Nachbarschaft in Rettenbach bei Günzburg oder wuchsen entlang von Feldwegen, auf denen er oft spazieren geht. Wenn dort ein Baum fällt, den er schon lange begleitet hat, wird er von den Nachbarn oder Landwirten benachrichtigt.

### Der Weg zur Kunst

Von Kindesbeinen an, so beschreibt Schmid, hatte er eine besondere Beziehung zu Bäumen. Folgerichtig schlug er als junger Erwachsener den Weg zum Schreiner ein, um mit Holz arbeiten zu können – was ihm später die Ausübung

seiner Kunst deutlich erleichterte: »Aus der täglichen Arbeit, aus der Hinwendung und Achtsamkeit und aus der beständigen Zwiesprache mit Bäumen heraus fand ich meinen Weg zur Kunst.«

Nach seiner Schreinerlehre machte er sich als 21-Jähriger selbstständig und verdiente gutes Geld im Messebau. Für seine Aufträge holte Schmid das Holz selbst aus dem Wald und entschied: »Diesen Baum will ich, jenen nicht.« Auf seinen Fahrten zu Montageaufträgen fielen ihm viele Baumveteranen auf, die auf einer Buind standen oder bereits am Boden lagen. Die Besitzer, die mit einem einzelnen Baum nur wenig anfangen konnten, gaben ihn gerne her.

### Der Baum bestimmt sein Aussehen

Für den heute 54-Jährigen hat jeder Baum seinen eigenen Charakter und ein individuelles



Leben. Die unterschiedlichen Besonderheiten der Bäume, vernarbt durch Pilzbefall, getroffen von einem Blitz oder verdreht durch unterirdische Quellen, machen einen Baum für Schmid spannend und geben ihm die Richtung vor, wie er eine Skulptur am besten angeht: »Die Begegnungen und Klänge, die im Baum gespeichert sind, versuche ich zu erkennen und in der Form wiederzugeben.«

Die Struktur eines Baumes gibt dem Künstler also den Weg zu einer Skulptur vor. Wenn er deren Kern festgelegt und herausgearbeitet hat, beginnt er der Skulptur eine »Seele« zu geben, die er durch die Oberflächenveredelung herausarbeitet. Die Tiefe und den Samtschimmer der Oberfläche holt Schmid durch Schleifen per Hand hervor. Oft sind es bis zu zwei Dutzend Arbeitsgänge, die den optischen und den haptischen Reiz einer Skulptur hervorbringen, die den Betrachter die ursprüngliche Kraft des Baums wieder erspüren lässt. Im Laufe seiner eigenen Entwicklung hat Bernhard Schmid begonnen, mit Farbpigmenten und der Verwendung von Blattgold an seinen Baumskulpturen weitere Akzente zu setzen.

### Die Anziehungskraft der Bäume

Wie eingangs erwähnt, wählt Schmid seine Bäume nicht zufällig aus – obwohl ihm oft genug zu entsorgendes »Arbeitsmaterial« angeboten wird. Eine gewisse »Anziehungskraft« ist für den Künstler entscheidend. Wenn ein bestimmter Baum ihm zuwächst, wisse er, warum gerade dieser Baum an genau diesem Ort gewurzelt hat, so beschreibt es der Holzbildhauer. Er spüre, was der Baum hinter sich hat und sich vielleicht noch vorgenommen hat.

Über den Fund eines auf diese Weise besonderen Zwetschgenbaums erzählt er: »Wieder einmal fuhr ich nach Burgau und wollte eine Abkürzung nehmen, die sich als Umweg herausstellte. Das Schöne dabei aber war, dass ich diesen Zwetschgenbaum in einem Garten liegen sah. Ich bekam ihn dann auch.«

Bernhard Schmid, neben seiner Holzkunst infolge seines Lebens mit der Natur auch Philosoph, skizziert diese Begegnung folgendermaßen: »Welcher Weg führt zum Ziel? Worin besteht das Ziel? Und ist es der vermeintlich kürzere Weg, der einen das Ziel erreichen lässt?«

#### Kontakt:

Bernhard Schmid,  
Silbermannstr. 36,  
89364 Rettenbach,  
Tel. 08224/8044999  
bernhard-schmid@  
kuenstler-holzgestalter.de  
www.kuenstler-  
holzgestalter.de



Bernhard Schmid hat einen Draht zu seinem »Arbeitsmaterial«

Einen weiteren »Seelenverwandtem« entdeckte er in einem Klostergarten in Holzen – einen alten Kirschbaum. Er hat daraus einen »Seelenvogel« geschaffen, mit weiten Schwingen und einem mit Blattgold gefassten Schnabel. Wie bei fast allen Skulpturen ist dessen Oberfläche glattpoliert, »wie ein großer Handschmeichler«. In dem Kloster unterhält er nun eine Dauerausstellung.

#### Künstler und Autor

Bernhard Schmid's Werke haben ihren Platz in öffentlichen und kirchlichen Einrichtungen gefunden, aber auch in Hotels und Firmen. In mehreren Bildbänden hat er Fotos seiner Holzbilder und Skulpturen verewigt und jeweils einem bestimmten Thema oder Baum zugeordnet – wie dem 150-jährigen Mammutbaum aus der Stuttgarter Wilhelma, dem Apfelbaum oder dem Thema Lichtspuren.

Die neueste Publikation von bisher vier lieferbaren Büchern trägt

den Titel »Fülle des Sein« und ist ein Resümee Schmid's aus den letzten sieben Jahren seines Schaffens, seines Fühlens und Denkens.

»So werden die Ringe des Lebens bei Bernhard Schmid zur Kunst, den Lebenssinn bis zum Tod zu erfahren. Sein Werk atmet eine schwäbisch-heimatliche Baumkultur und aus den Motiven spricht die Erdschwere des alemannischen Denkens«, schrieb Dr. Theo Waigel, Bundesminister a.D., ins Vorwort.

Fragt man Schmid nach einer Lebensphilosophie, erhält man die Antwort: »Die Achtsamkeit, Wertschätzung und Dankbarkeit allen Menschen, Lebewesen und Dingen gegenüber lässt die Fülle des Seins erkennen.« Dieses »Erkennen«, so der Künstler, sei der Grundstein für Glück.

#### Schaffen in der »globalen Auszeit«

Selbstverständlich blieb auch der Holzkünstler von der Coronakrise nicht verschont. Laut eigenen Angaben steckte Schmid mitten in der Planung für eine Reihe von Ausstellungen, als die »globale Auszeit« einsetzte.

Doch wie bei so vielen Dingen hat der Holzbild-



Skulptur »Zauberstoff«



Fotos: Bernhard Schmid, Bernhard Weizenegger, Thomas Niehörster



hauer auch zu diesem Thema ein individuelles Fazit für sich selbst gezogen: »Meiner Tochter Ira habe ich die Krise so erklärt: Wenn etwas nicht mehr im natürlichen Gefüge ist, bricht es auseinander. Dadurch entsteht ein Freiraum, in diesem Freiraum kann eine neue Form entstehen. Wir haben natürlich Angst vor diesem freien Raum, denn er ist neu und unbekannt. Ja, doch dort können wir eine Form entstehen lassen in welcher wir die Realität, unsere Erfahrungen und Wünsche besser verwirklichen.«

In der Folge machte der Künstler sich Gedanken: »Wie möchte ich diesen freien Raum bepflanzen?« Die Antwort lag nahe. Als erstes legte er ein Gemüsebeet an: »Seit 20 Jahren wollte ich säen und sehen, wie das wächst und gedeiht, was mich nährt. Die Angst und die Krise geben mir Raum für Beschaulichkeit. Wie schön ist es, die ersten Blätter der Gurken zu sehen, wie sie aus der Erde empor katapultiert werden – in einen freien Raum.«

#### »Luft, alles neu zu überdenken«

Die Krise begreift der Künstler als Luft, alles neu zu überdenken. Im Januar noch habe er eine neue Arbeitsreihe begonnen. Er staunt schon jetzt, was sich alles entfaltet. Schmid sieht die Krise als eine Zeit für die Konzentration auf das, »was ihn zieht«.

Und der Kontakt zu seinen Kunden? Da hat Schmid bodenständige Lösungen parat: »Bis Ende September werde ich hauptsächlich in meinem Atelier arbeiten – und aktiv für Interessierte erreichbar sein. Nach den offiziellen Beschränkungen auch gerne besuchbar sein.« Bereits jetzt zeigt er Filme von seinen Skulpturen und ihrer Entstehung auf seiner Homepage, um Interessierten einen »Online-Rundgang« durch sein Atelier zu ermöglichen. Thomas Niehörster

Objekten aus dem Holz des Mammutbaums widmete Schmid eine ganze Serie sowie einen Bildband



Links: Die Skulptur »In Liebe Sein« und rechts davon »Vision Leben«